

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 61 (1957-1958)
Heft: 23

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZÜRICH, 1. SEPTEMBER 1958

NR.

23

61. JAHRGANG

Am häuslichen Herd

SCHWEIZERISCHE ILLUSTRIERTE HALBMONATSSCHRIFT

Erscheint monatlich zweimal, jeweilen am ersten und fünfzehnten

Gegründet von der Pestalozzigesellschaft Zürich und herausgegeben von der Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG, Zürich

Am häuslichen Herd

SCHWEIZERISCHE ILLUSTRIRTE
HALBMONATSZEITSCHRIFT

*

61. JAHRGANG

1. SEPTEMBER 1958

HEFT 23

*

REDAKTION: DR. ERNST OBERHÄNSLI ZÜRICH 1, HIRSCHENGGRABEN 56
BEITRÄGE NUR AN DIE REDAKTIONSADRESSE! UNVERLANGT EINGESANDTEN BEITRÄGEN MUSS DAS RÜCKPORTO BEIGELEGTE WERDEN.
VERLAG: BUCHDRUCKEREI MÜLLER, WERDER & CO. AG., ZÜRICH 7/32
ABONNEMENTSPREIS: JÄHRLICH FR. 10.— HALBJÄHRLICH FR. 5.50

Dass man ins Kino geht, dass man im Sommer eisgekühlte Lebensmittel hat, dass man imstande ist, mit einer Bombe Hunderte von Menschen zu töten, sind Tatsachen, über deren Konsequenzen sich die wenigsten klar werden. Der technischen Verwöhnung auf der einen Seite entspricht die technische Barbarisierung auf der andern. Der Traum unserer Väter, dass eine Technisierung auf das Leben glückbringend wirken würde, hat sich nicht erfüllt. Die Verluste, die entstanden sind — so will es wenigstens heute noch scheinen —, sind weit aus grösser als der Gewinn. Sieht man ganz von der Fehlentwicklung ab, welche der wissenschaftlich-technische Fortschritt hinsichtlich der Zerstörungswaffen macht, so ist die Frage berech-

tigt, inwiefern die Wunder-Erfindungen des Radios, des Schnelldruckes, der Eilreisen unserem Leben ein Mehr an Glück zukommen liessen. Das riesige Ueberhandnehmen der Bilderreportagen in Film und Druck hat ein starkes Abflauen der Vorstellungskraft des Menschen zur Folge gehabt und anderseits eine Zunahme dessen, dass man dem «Wirklichkeitsbericht» mehr glaubt als der eigenen nüchternen Ueberlegung. Die Möglichkeiten der Eilreisen, des rasenden Reisens, haben nichts gezeitigt als die Illusion, dass der Mensch Meister des Raumes und der Zeit sei, während die tatsächlichen Umstände letztlich erkennen lassen, dass die Maschine zu seinem Meister geworden ist.

Deshalb ist es unabweisklich, dass man mit einem kurzen Rückblick beginnt. Denn wie soll man wissen, was und wer man ist, wenn man nicht den Mut hat, und wenn man nicht die Geduld hat, einen Blick zurückzuwerfen auf das, was man war. Das Vergangene erklärt stets bis zu einem gewissen Grade das Heutige, und beide zusammen machen eine nüchterne Ueberlegung über den zukünftigen Weg und die zukünftigen Möglichkeiten überhaupt erst möglich. Dabei ist jedoch eines nicht zu vergessen: man muss die Kraft haben, die Dinge und Tatsachen so zu sehen, wie sie sind, und nicht so, wie man sie haben will. Man muss die Kraft haben, auch sein Urteil revidieren zu können. Nur zu oft denken wir nicht, was nüchtern zu denken und zu folgern wäre, sondern was wir zu denken und zu folgern wünschen. Die menschliche Eitelkeit und das Beharrenwollen, die geistige Trägheit, sind zwei der grössten Feinde jeder wirksamen Einsicht.

(Aus J. Gebser:
Abendländische
Wandlung, 1943)